

Ersteinstufig
nachmitt. mit Anwesenheit
der Sonn- und Freitags.

Abonnementpreis
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
halbjährlich 3.00 Mk.
jährlich 6.00 Mk.
"auch die Post bezogen"
1.00 Mk. extra. Belegkarte.

Die Neue Welt
(Haltungsabteilung)
durch die Post nicht bezug-
bar, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Kriegstrassen-Restaurant.
Bismarckstr. 10/11.

Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 C.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 C.

Intentionserklärung
betragt für die Expedition
Prüfung des...
20 Pf. für...
Beitrag...
Anmeldung...
im...
behalten...
hat...
78 Pfennig.

Interrate
für die...
nach...
mittags...
in der...
Expediti...

Empfänger...
Postzeitungs-...
Nr. 21, Hof 2 C.

Pharisäer-Tränen.

Bei in diesen Tagen zwei Arbeiter wegen doppelter Stimmgabe bei der Reichstagswahl bestraft worden sind, stehen zur Zeit an den Klagen ordnungsparteilicher Pharisäer reichliche Tränen über die sittliche Verkommenheit der Sozialdemokratie. Daß einer der beiden Beistrakten ausdrücklich erklärte, er sei gar kein Sozialdemokrat, weil natürlich von den Pharisäern beschwiegen. Wie rein und scheinlos muß doch das Demoralisierungsvermögen der Sozialdemokratie dastehen, wenn die Gegner solche ganz bereinigte dastehende Vollkommenheit wachsende bestrafen müssen, um wenigstens etwas auf ihre Mühle schütten zu können.

Und in der Tat: Was will die doppelte Stimmgabe, die keinesfalls gerechtfertigt werden soll, belagen gegenüber den Tausenden von großblütigen Wahlvereinigern, die von treuesten Stützen der Throne und Altäre im Laufe jedes Wahlschlusses und bekräftigt begangen werden! Wer den Arbeitern einen Saal abtreibt, so daß sie sich nicht verarmen können, verliert eine moralisch ungleich verwerflichere Handlung, als wenn ein einzelner doppelt wählt. Wer als gewerblicher oder bäuerlicher Unternehmer die von ihm beschäftigten Arbeiter beeinflusst, in sie in eine Stimme zu wählen, ist härter zu beurteilen, als jemand, der zwei Stimmen abzugeben verliert. Wer als Wahlvorsteher, der Vorwissen zum Trotz, die geheime Stimmgabe illusorisch macht, wie es in Überdauern von Fällen festgehalten werden konnte, ist ein weit größerer Verbrecher, als jener doppelte Wähler.

Aber noch mehr! Wer die Torheit und Ungeschicklichkeit begehrt, durch Abgabe von zwei Stimmen den Wahlsieg an die Fahne seiner Partei zu führen, wird bestraft und zwar recht hoch bestraft. Was sagen die Pharisäer aber dazu, wenn am Reichstag selbst die Ausrufung eines durch Vergehen ergriffenen Mandats unmöglich gemacht wird? Was jeder Wahlmann zahlreiche Wahlproteste ein, und obwohl die konservativ-liberalen Mehrheiten des Reichstags nur höflich umgarn die Ungültigkeit von Mandaten ihrer Parteigänger auspricht, so muß das doch in jeder Legislaturperiode mehrfach geschehen, weil die Vertriebenen allzu froh waren. Im Gegenteil hierzu kommt es nicht vor, daß sozialdemokratische Mandate aus gleichem Anlaß fallieren zu werden brauchen. Schon diese Tatsache beweist, auf welcher Seite die Wahlschwindelerei zu finden sind. Nun könnte man sagen, eine Partei dürfe als solche nicht bestraft werden, wenn sie durch Vergehen, die ein einzelner ihrer Mitglieder begangen hat. Ganz richtig! Wenn aber eine Partei das Mandat eines ihrer Mitglieder zu retten sucht, obwohl die Ungültigkeit des Mandats erwiesen worden ist, dann macht sie sich zum Mitschuldigen. Und solche Fälle sind erst noch im vergangenen Jahre vorgekommen. Die Reichstagsakten ergeben darüber folgendes Material:

Der Reichstag prüft nach Artikel 27 der Verfassung die Legitimation seiner Mitglieder und entscheidet darüber. Die letzte Legislaturperiode beweist von neuem, wie leicht die Mehrheit des Reichstages und ihr Präsident es mit dieser elementarsten Pflicht einer Selbstverwaltung nehmen. Insbesondere

die nationalliberale Partei hat es sich auch in dem letzten Teil der Legislaturperiode nicht nehmen lassen, durch ihren Vorsitzenden Abgeordneten Hoffmann eine schnelle Erledigung der Wahlfälle zu hinterziehen.

Der nationalliberale Abgeordneter Prietze war am 12. Juni 1901 bei der durch den Tod des Freiherrn von Stamm erforderlichen Ersatzwahl im Kreise Ottweiler-St. Wendel-Meisenheim gewählt. Am 30. Januar 1902 beantragte die Wahlprüfungskommission Beweiserhebung über neue Fälle behaupteter Unregelmäßigkeiten. Als es in der Sitzung am 27. Februar zur Abstimmung im Plenum kommen sollte, bezog sich der Abg. Wassermann die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Reichstag befahl sich am 30. April 1902 mit derselben Wahlprüfung und beschloß Beweiserhebung. Die Akten waren bis zu dem Schluß des Reichstags (am 30. April 1903) noch nicht an ihn zurückgelangt.

Noch ärger stand es mit der Prüfung der Wahl eines anderen nationalliberalen Abgeordneten, des Abg. Sieg (dritter Wahlkreis des Regierungsbezirks Marienwerder: Graudenz, Strasburg). Sieg war am 16. Juni 1898 mit 24 Stimmen Mehrheit gewählt. Am 7. Dezember 1899 beschloß der Reichstag Beweiserhebungen über die Behauptung verschiedener Unregelmäßigkeiten. Die Kommission beantragte dann unter dem 21. Februar 1901 weitere Beweiserhebungen über die von einem Zeugen eidlich aufgestellte Behauptung, daß der Wahlvorstand nicht vorschriftsmäßig besetzt war, da falls diese Behauptung bestätigt würde, die Wahl des Abg. Sieg zu fallieren sei. Der Reichstag trat dem Antrag am 8. März 1901 bei. Die erneute Beweisaufnahme befähigte, daß der Wahlvorstand geteilt nur aus zwei Personen bestanden hatte. Die Wahlprüfungskommission beantragte unter dem 10. Dezember 1901: Ungültigkeitserklärung des Siegigen Mandats. In der Reichstagsitzung vom 21. Januar 1902 brachte der Abgeordnete Hoffmann seinher neues Material vor. Daraufhin wurde beschloffen, die Sache an die Wahlprüfungskommission zurückzuweisen. Diese schlug dem Plenum des Reichstags noch einmalige Beweiserhebungen vor. Der Reichstag beschloß am 30. April 1902 dementsprechend. Die Beweiserhebung ergab klar, daß der Wahlvorstand nicht ordnungsgemäß besetzt war. Die Kommission beantragte unter dem 20. Januar 1903 abermals Ungültigkeitserklärung. Am 14. März beantragte der Abg. Bohrenmann die Wahlprüfung Sieg vor der Tagesordnung abzuheben und bezog sich auf die Beschlußfähigkeit des Hauses. Das Haus war beschlußfähig. Der Abg. Sieg, dessen Wahl ungültig war, hat infolge dieser Verschleppung der Wahlprüfung die ganze Legislaturperiode hindurch sein Mandat als Abgeordneter ausgeübt.

Die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Volk (Saarbrücken) wurde am 21. Januar 1902 wegen Wahlbeeinträchtigungen falliert. Bei der Ersatzwahl am 25. April 1902 wurde er wieder gewählt. Seine Wahl wurde wegen Wahlbeeinträchtigungen angefochten. Am 14. März 1903 beschloß der Reichstag Beweiserhebungen, die bis zum Schluß des Reichstags un erledigt blieben.

Der konervative Abgeordnete von Oldenburg wurde am 1. April 1902 mit fünf Stimmen Mehrheit gewählt. Er trat am 7. April 1902 mit dem Reichstag an. Er trat am 7. April 1902 mit dem Reichstag an. Er trat am 7. April 1902 mit dem Reichstag an.

Stimmen Mehrheit gewählter Abgeordneter vom Landrat am 7. April proklamiert. Erst 9 Tage nach der Aufforderung, sich über die Gründe der Wahl zu erklären, ging die Wahlprüfungskommission des Herrn von Oldenburg beim Landrat ein. Der Landrat beantragte entgegen § 24 der Wahlgesetzgebung nicht eine neue Wahl, sondern überließ die Akten dem Reichstag. Bei der erst nach der Vollkampagne vorgenommenen Prüfung ergab sich, daß der Landrat eine Reihe von Stimmzetteln zu Unrecht nicht mitgezählt hatte. Die Ungültigkeit dieser Stimmzettel ergab, daß von Oldenburg die absolute Mehrheit nicht erhalten hatte. Die Wahlprüfungskommission beantragte einstimmig am 17. Februar 1903 Ungültigkeitserklärung. Von Oldenburg legte trotzdem sein Mandat noch nicht nieder. Als er sich am 9. März im Plenum herausnahm, eine Behauptung über hartes Eingreifen des preussischen Stützpunkts zu verhehlen, wurde er durch Hoffmann und von dem Herrn von Prietze durch erwidert, daß es Ehrensache sei, das einstimmig für ungültig erklärte Mandat sofort niederzulegen. Erst als am Abend des 12. März der Bericht der Wahlprüfungskommission über seine Wahl auf die Tagesordnung gesetzt war, legte von Oldenburg sein Mandat nieder.

Ueber die Gültigkeit der Wahl des in der Ersatzwahl vom 18. März 1902 für den Kreis Naumburg-Gerabuden-Friedland gewählten Abgeordneten Kauter beschloß der Reichstag am 14. März 1903 Beweiserhebung. Auch dieser Beschluß blieb un erledigt.

Der konervative Abgeordnete Will (Wahlkreis Stolp-Lauenburg) wurde in der Stichwahl am 24. Juni 1898 mit 12861 gegen 11677 Stimmen gewählt. Am 1. Mai 1900 beschloß der Reichstag über eine Menge in einem Wahlsitz behaupteter Unregelmäßigkeiten Beweiserhebungen zu veranlassen. Auf Grund dieses Beschloßes wurden 306 Zeugen inforamiert und 757 Zeugen eidlich vernommen. Das Ergebnis dieser Verhandlungen gelangte am 18. April 1902 an den Reichstag zurück. Unter dem 21. Januar 1902 beantragte der Referent der Kommission Ungültigkeitserklärung, weil nach der Beweiserhebung 900 konervative Stimmen zu fallieren und die Wahl in fünf Bezirken mit 230 Konservativen und 87 liberalen Stimmen als ungültig zu erklären war. Ein anderes Mitglied der Kommission war der Ansicht, daß Will noch immer 40 Stimmen Mehrheit habe und beantragte weitere Beweiserhebungen. Seiner Ansicht schloß sich die Mehrheit der Kommission an. Zur Verhandlung im Plenum gelangte der Bericht nicht mehr.

Demnach hätten fünf Abgeordnete, die bei der Vollkampagne durchgehenden für die Kandidatur teilgenommen, vorausgesetztlich ihr Mandat nicht ansäßen können, wenn die Mehrheit der Wahlprüfungskommission, deren Vorsitzender der Abgeordnete Dr. Spahn war, die Prüfung der Wahlen vor dem November 1902 vorgenommen und der Präsident oder die Mehrheit des Hauses die Wahlprüfung sofort nach Berichterstattung durch die Kommission zur Verhandlung im Plenum angefügt und bis zum erfolgtem Beschluß über die Gültigkeit der Ungültigkeit der Mandate von einer Beschlußfassung über andere Dinge Abstand genommen hätte.

Der Unkenteidj.

Roman von Gertrud Franke-Gievelbein.

Das ging ja nicht länger so. Er mußte ja verrückt werden. Ja, er fühlte, er war oft nicht weit davon gewesen. Nein, ohne sich zu wehren, ohne den verzweifeltsten Versuch, sich zu retten, ließ er sich nicht unterliegen!

Haha! Ein Mädchen von seiner Jugend, seiner Kraft, seinen glänzenden Fähigkeiten! Und er sollte schon abgelebten haben mit seinem Leben? Fertig sein? Tausend nochmal! Das wäre!

Er trug selber den Brief zum Fassen. Dem Otto der Steigenberger, der herausgeschossen kam und trübselig lästern sich zu dem Herrn erbot, vertraute er ihn nicht an. Der Brief bedeutete seine Niederlage zu sein, gleich, in seine heimliche Spähre. Der mußte an seine Adresse gelangen.

Dann ging er in die Kammer zu Hans Martin, der noch im Dunkel lag.

„Ha, Jung“ fragte er mit einer schiefen, hellen Stimme. „Halt lange allein hier müssen, armer Kerl, was?“

Hans Martin war eingeknickt gewesen. Noch war die Müdigkeit in seinen leden, gedulden Worten: „Da sind Sie, Herr Doktor?“ Das ist mal schön!

Richard holte die Lampe. Als der Schein dem Knaben ins Gesicht fiel, bemerkte Richard, wie zum erstenmal, welche Veränderung in kurzer Zeit mit diesen Jüngen vorgegangen war.

Das lebensfröhliche Auge hatte etwas greisenhaftes Ansehen und Gebulbes erhalten. Er war aufrieben, im Welt liegen zu können. Der Husten hatte sich fast ganz verloren, doch blieb noch immer ein wenig Fieber übrig.

„Aber das kriegen wir schon! Das requirit sich!“ sagte Doktor Meinhold besorgnisvoll. „Höhen Influenza! Herrgott, wer hat die nicht bezeugt!“

Richard sah eine Weile vor. Aber er wußte nicht, was seine Lippen mechanisch hinplapperten. Sein Blut fürmte und brauste. Seine Gedanken gingen drunter und drüber.

Wie, scheinen nicht die Kollegen an einen guten Ausgang seiner Sache zu glauben?

Wahrscheinlich wurde die Anklage niedergeschlagen, er kam mit einer Menge seiner Zeugnisaufstellungen, eine Vergebung davon!

Er war froh, als er nach einiger Zeit Hans Martin eingeholt hatte. Wie entfernte er sich. Allein sein! Er beruhigen in glühenden Zuminstisidern — er — der das Hoffen schon verliert hatte!

Die Jüngen meinten sich noch Tag zu Tag. Die Wetterföhne östliche Meinung sah jetzt in ihm den Märtner, das Opfer einer schlaun Verführung, die den Himmel gelangen, gerupft und im Stich gelassen hatte, als bei ihm nichts mehr zu holen war.

Seine Ehrenhaftigkeit hatte sie als Leimrute benutzt. Daran hatte er festgehalten, und in verzweifelter Nüchternheit, bei der Todesangst, sich zu retten, hatte er sich über und über befehdet mit allem Schmutz.

Armer Kerl! In allen Klaffen und Lebensbedingungen der Stadt — es war mitten in der Station, und die Festivitäten qualifizierten — war Doktor Volkmar Hauptgegenstand des Gesprächs. Die Damen bewunderten gerührt seinen Gehmut und begriffen nicht, daß ein solcher Mann sich so hatte vertun können.

„Mit lo einer ganz gewöhnlichen Person — und noch nicht mal Geld!“

„Was, sie ist ja Viehdamm in einer spirituellen gewesen. Und das das Unglück geschehen war, da hat sie ihm ihre ganze Vagante auf den Hals gehetzt. Er wäre seines Lebens nicht mehr sicher gewesen, wenn er sie nicht gebetet hätte.“

„Sie ist aber doch sehr hübsch!“ sagte leuchtend die unglückselige Frau Wittig.

„Hübsch?“ lachte Frau Rober spöttisch auf — sie ging schon wieder in Gesellschaft, obwohl das rechte kleine Kind vier Wochen alt war. „Mein Mann hat ihr Bild gesehen. Ja — so recht das, was die Männer reizt: schwarz, üppig, herausfordernd. Nun — sie feuzte mitteilend — „der arme Volkmar! Weltakt ist er genug!“

„Ja, bestraft ist er genug,“ feuzte es im Chor, und jede der Damen nahm sich vor, ihn mit ihrer vollen Verzeihung zu beglücken.

Die Herren sprachen in einer edlen Tonart von der Sache, lächelnd, nachsichtig, milde, mit einem kleinen Achselzucken.

voll Verständnis. Aber auch sie waren darüber einig, verzeihen. Seine Strafe hat er weg.

Und von den oberen Kreisen kam die Mär von Rene Volkmar Verworfenheit lo lacht hinabzutropfen. Zuletzt fand sie auch den Weg hinaus in den Reul.

Eines Morgens schien geradezu der Teufel in die Steigenberg gefahren. Sie lärmte und polterte mit jedem Gede, das sie in die Hand nahm, warf die Türen, machte ein grimmiges Gesicht und antwortete auf jede Frage mit einem kaum verständlichen Gebrumm.

Richard fand es das größte, die süße Laune des Weibes zu ignorieren. Er brauchte sie nun einmal. Wenigstens so lange Hans Martin krank war. Auf die Dauer aber, als es nicht besser wurde, verbat er sich freundschaft, doch bestimmte alles Bescheiden.

Da — die Tür schon in der Hand — fuhr sie giftig los: „In ner Wirtschaft, wo die Frau erst alles läßt verläßern lassen und dann durchgebetannt war, wollt sie als anständige Witwe nicht länger zu ihm haben!“

Damit hatte sie die Tür hinter sich zu, daß die Wände ätzteten. Und laut schimpfend, polterte sie die Treppe hinab.

Richard, bebend vor Empörung, wollte ihr nach. Aber der Gelb überkam ihn. „Fu! Verzeihe dich nicht an ihr! Weibliche dich nicht!“

Ohne es zu wollen, hörte er Reudhilde ihres kurz und stubische herausgequollenen Selbstgesprächs.

„Wandel! Bagatill verurteilt! Welche und betroge habbe sie mich! Geheirat hätte sie schon im Herbst! In allemall wars bald schon a paar Monate unterwegs, wie f hier in der Reul kam. So a Mensch! Und wie hat sie gemacht und getan! Zeit mer denke muß, mer hätte f mit mer an die Frau zu tun! Un is je eine, je eine! Fu! Ausstrife is je! Durchbrannt!“

Die weiteren Ereignisse ihrer Enttüllung gingen im Hinabstiegen verloren.

Den barchenden Mann überließ ein Jünger. In seiner Brust quoll und moigte es von einem feurigen Mittelteil für das geschmückte Weib. (Fortsetzung folgt.)

Was will eigentlich solchen allernachbarlichen Zuständen die kleine Partei einzelner Köpfe bedeuten, gleichviel, welcher Partei sie angehören, die da meinen, durch doppelte Stimmabgabe den Ausfall der Wahlzettel in ihrem Sinne forcieren zu können? Die Wahlbürger haben also eine wenig geeignete Gelegenheit ausgedeutet, ihren Tränenrüssen anlässlich der eingangs erwähnten Bestimmungen Befähigung zu verschaffen.

Tagesgeschichte.

Salle, 19. August.

Das Fazit.

Außer dem Geschäftsbericht, den wir jetzt in der Beilage des Volksblattes zum Ausdruck bringen, hat der Parteivorstand heute auch den Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erstattet. Nach Besprechung der wichtigsten Vorformeln legten Reichstagsabgeordnete den parlamentarischen Tätigkeit der Fraktion wie folgt dar:

Der letzte Abschnitt der abgelaufenen Legislaturperiode hat auch uns noch ferngehalten von inneren Angelegenheiten, daß die bürgerlichen Parteien befreit sind, die Staatsgewalt in immer unverbesserlicher Form den Privatinteressen des Kapitals dienbar zu machen. Alle Machtmittel, über die der Staatsoberhaupt und die Gesellschaft verfügt, wollen sie zusammenfassen, um sie als Ausbeutungsmittel zu Gunsten des Kapitals zu verwenden, und achten bei der Jagd nach diesem Ziel weder Gesetz noch Recht. Dies rücksichtslose Streben der Reichstagsmehrheit hat unsere Aufklärungsarbeit über die Tendenzen der bürgerlichen Gesellschaft, über die Notwendigkeit der Erringung der politischen Macht durch die arbeitenden Klassen und der Vergesellschaftung der Produktionsmittel ungemein erleichtert. Die Fraktion ist den Grundrissen der sozialdemokratischen Partei entsprechend auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, politischen und geistigen Lebens vorgegangen. So manigfache Gebiete auch die Tätigkeit der Fraktion erstreckt hat, auf so vielen Gebieten sie auch anregend, anspornend, vorwärtsdringend vorgegangen ist, niemals hat sie Augenblicke der Ruhe gekannt, die Hauptaufgabe aus den Augen gelassen. Sind von der bürgerlichen Mehrheit kleine Verbesserungen auf einzelnen Gebieten hier und da durch jahrelange Kritik und jahrelanges Drängen erreicht — niemals hat die Fraktion darüber einen Zweifel gelassen, daß nicht das Ziel der am weitesten der Arbeiterklasse entgegenkommenden bürgerlichen Sozialpolitik das Ziel der Arbeiterklasse ist, nämlich, unter möglichst wenig unermesslichen Bedingungen sich ausbeuten zu lassen, sondern, daß die Ziel der Befreiung von jeder Ausbeutung ist. Die Wege fortzuführen, jede Unterwerfung unter den bisherigen Weg der Veränderung des Privateigentums an Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum und der kapitalistischen Warenproduktion in sozialistische für und durch die Gesellschaft betriebene Produktion zu beschleunigen. Die Erringung dieser Umwandlung ist nur durch den Kampfsitz ihres Ziels und der Notwendigkeit ihres Kampfes bewußter Arbeiter gegen den Kapitalismus möglich. Die Versuche der Gegner, durch Gewalttaten die Arbeiter einzuschüchtern und durch Verhüllung der Wahrheit oder durch ansehnliche Besoldungen einen Teil der Arbeiter von dem Widerstand abzubringen fernzuhalten, waren schon an der zunehmenden Ausbeutung der Arbeit durch das Kapital ab. Sie legen aber die verdoppelte Verpflichtung jedem einzelnen auf, die Aufklärungsarbeit den Indifferenten gegenüber vorzunehmen und an seiner Stelle an der wirtschaftlichen und politischen Befreiung der Arbeiterklasse mitzuwirken. Die Fraktion war sich dieser Verantwortung und Pflicht bewußt und hat den ihr anvertrauten Kassen in der großen Siegesüberzeugung ausgefüllt, die das Bewußtsein von der Sicherheit und Notwendigkeit des Sieges der Arbeit über das Kapital verleiht.

Die Kaiserin.

Die Mitteilung von der geplanten Anlage eines neuen Kaiserpalastes auf der Kavalerieschloß hat bei der bürgerlichen Presse große Entrüstung erregt und wird mit verächtlichen Worten abgetan. Unter Zentalarbeit antwortet hierauf: Die großen Feinde der Monarchie die Verwandlung der Kavalerieschloß in ein kaiserliches Schloß planen, werden nicht wenig in ihrem Selbstbewußtsein verletzt sein, wenn sie die Bemerkungen lesen, die unsere Mitteilungen vom Sonntag über die Kaiserin in der bürgerlichen Presse herbeigeführt haben. Das allweil "leisig" Berliner Tageblatt findet, daß unsere Notiz "merkwürdige, um nicht zu sagen ungeheuerliche Einzelheiten" enthalte: es vermerkt, daß der Vorwärt "auf einen sehr schlechten Geschmack hineingefallen" sei und fügt schallhaft hinzu:

"Für Kaisergerüchten im Sinne des Tiberius ist wirklich in Deutschen Reiche gar kein Raum und ebensowenig irgendwelches Verhängnis vorhanden. Warum macht der Vorwärt nicht einige prägnante Andeutungen über die Hofreise, in denen solche hinteren überausigen Pläne geschildert werden?"

Wenn der Tag gekommen sein wird, daß die Kaiserin in Form und Gestalt gewinnend, wird sich sicher das Berliner Tageblatt für sie übermäßig begeistern, und wir werden dann das Blatt an die Stunde vermehren Reichthums erinnern, da es über "hinteren überausigen Pläne" zu können wagt. Das Berliner Tageblatt freilich wird dann keinen Artikel über die Kaiserin mit dem Satz einleiten: "Wie wir schon vor längerer Zeit mitteilen konnten —"

Anlässlich aber ist's und genug von geschäftlicher Unaufrichtigkeit, daß ein Blatt, das sich so viel auf seine hervorragenden Informationen zu prahlen liebt, und seine diplomatische Rechercheure unterstellt, jetzt so bekannt, daß es gar nichts weiß und über feinerer Informationsquellen verfügt. Sonst müßte es ihm doch leicht geworden sein, durch eine Anfrage bei den hohen Vorgesetzten die Wichtigkeit unserer Mitteilungen bestätigt zu erhalten, deren Authentizität doch nicht nur sondern denen zur Last fällt, die solche bereits schwarz auf weiß verdichtete Pläne legen. Uebrigens ist ja das Projekt zwar sehr merkwürdig, aber doch bei weitem nicht so merkwürdig, wie vieles, was längst zur Tatsache, ja zur Gewohnheit geworden ist, wenn man's auch vordem nicht für möglich halten wollte.

Die Tägliche Rundschau findet die Geschichte "selbst für die heiligsten Hundstöße zu phantastisch" und spottet über das "Aufschloß des Vorwärts". Wenn wir gestern den 1. April gehabt hätten, würden wir die Tatarengeschichte begrifflich finden. Auch die Berliner Reichellen Nachrichten sprechen erst von einer "wichtigen Hundstagsgeschichte", und dann von "solchen Unfug". All das trifft natürlich nicht uns sondern die hohen Projektoren. Diese nationalen, patriotischen und monarchistischen Blätter untertragen also die heiligsten Autoritäten, wenn sie derart die tiefen Eingebungen von Herren,

welche die allernächste Umgebung des Thrones bilden, verächtlich höhnen.

Etwas klüger hören hat aneinander übrigen die Post, die mit harmloser Weise schreibt, wenn an dieser Geschichte etwas wahr sein sollte, dürfte es höchstens der Plan sein, "in Bismarckwerber ein kaiserliches Schloß zu bauen, was ja auch gar nicht so absurd wäre bei den häufigen Besuchen, die der Kaiser in seinem bekannten Interesse für unser Meer dem Döberitzer Truppenübungsplatz abzuhalten pflegt."

Die Post verachtet bereits die offizielle Begründung wiederzugeben, mit der man die Kaiserinleinere demnächst fertigen wird. Aber solche offizielle Begründung kommt zu spät. Die von den Urhebern des Planes wirklich verfolgten Zwecke haben wir am Sonntag mitgeteilt. Inzwischen wissen wir sich bemühen müssen, die offizielle Begründung weniger naiv zu gestalten, als der Welt im ersten Dies gelungen ist. Seit wann baut man überall dort Schloß, wo ein Monarch ein paar Mal im Jahre vorbeikommt, und noch dazu gleich Familienmitglieder!

Quantitäts- und Freiheits-Nationalsozial.

Zur Charakteristik einer gewissen Art der Freiheitsprelle sei ein Urtheil des bekanntesten nationalsozialistischen Abgeordneten von Gerlach über das Berliner Tageblatt, das, wie die vorhergehende Notiz zeigt, vom Vorwärts beherrschend abgefragt wurde, mitgeteilt. Das Urtheil, das in mancher Hinsicht auch auf unser Sallesches Freiheitsblatt zutrifft, lautet:

Der Typus eines vom Judentum mit all seinen Vorzügen und all seinen Schattenseiten fast beeinflussten Blattes ist das Berliner Tageblatt. Es ist nur ein verhältnismäßig unbedeutender Bestandteil des riesigen Freiheits- und Annoncenunternehmens, das seinen Ursprung Herrn Rudolf Wolff, zum Beleg des teuersten Palastes Berlins, zum Herrn eines der schönsten Besitztümer der Mark und neubei zu einem vor weit wie vielfachen Millionär in hat gemacht hat. Herr Wolff würde es ebenfalls für eine Beleidigung halten, wenn wir von ihm behaupteten, das Gerlach sei ihm nicht die Kapuze. Er hat in Herrn Arthur Weisbach einen Verehrer gefunden, der es meisterhaft versteht, die freisinnige Politik so zu betreiben, daß das Gerlach des Herrn Wolff nicht darunter leidet, im Gegenteil! Das Blatt ist freisinnig. Gewiß, etwa so freisinnig, wie die Oberbürgermeister von Berlin, die es fertig bringen, trotz all den Vorwürfen, die es ihnen nicht so oben anzuhaften. Wenn man nun im Verlaufe einer scharfen Oppositionsdebatte schlagen sieht, so daß man sich ganz erfinden fragt: Was wird wohl Freiherr v. Mirbach dazu sagen? So fann man gewiss im letzten Teil dafür ein reichendes Begründungsstückchen oder ein wenigstens eine Zeile für das Gerlach zu schreiben. Quantitäts- und ein bischen Opposition können ganz gut aufgenommen gehen. In entscheidenden Fragen, da dari man natürlich keine Opposition machen. Ich war erfreut, daß der Berliner Reichellen sich für die Bismarckfrage erklärte, nachdem der Wille des Kaisers sehr deutlich in die Entscheidung getreten war. Denn man mag die Herren Weisbach und Wolff für noch so gute Bismarckliebhaber halten, hier wie immer deckte sich die politische Haltung des Blattes mit dem geschäftlichen Vermögen.

Das Urtheil des Herrn von Gerlach klingt recht vernünftig und wenig schmeißelhaft für das Berliner Tageblatt. Nun kommt aber die Kritik des Reichellen. Herr v. Gerlach schreibt so vor — 5. Seite im "Entwurf der politischen Verhältnisse". Heute ist es mit den Nationalsozialen unter die Fraktion dieses von ihm ein mit so angegriffenen Berliner Tageblatts gekoren. Erst gestern haben die Berliner Nationalsozialen in einer Versammlung beschlossen, der Fusion mit der Freiheitsvereinigung ihre Zustimmung zu geben. Mit vollem Rechte spottet daher die Münchener Jugend über Gerlach und seinem Freund Raumann, den Führer der Nationalsozialen:

Ein national und sozial,
Und legt da Du den Krenpel fatt,
Gehört Du Dir zum Reichelmann!
Wah! — Das Berliner Tageblatt!

Die Jabrger Polizei vor Gericht.

Die bekannten Vorgänge von Stimmabgabe in Jabrze, Oberhessen, kamen am Montag vor der Strafkammer zur Verhandlung. Am 25. Juni verammelten sich Arbeiter vor dem Mediationsstol eines bürgerlichen Blattes, um die Wahlresultate zu erfahren. Wäre die Jabrger Polizei fortgeblieben, hätte sich die Anmahnung nach kurzer Zeit aufgelöst. Aber der Wachmeister erschien und will die Leute wiederholt aufgefordert haben, auseinander zu gehen, die meisten Anwesenden behaupten, davon nicht gehört zu haben. Nun gegen die Polizei eine große Unruhe, die Menge vor sich her. Dabei sollen einige Steine gegen Polizisten geflogen sein. Dieser Vorfall hat am 14. Juni bis dahin unbescholtene Arbeiter wegen Anrufes auf die Anklagebank gebracht. Die Angeklagten erklären, an den Vorgängen vor der Gerichtsstelle des Wandersers gar nicht teilgenommen zu haben. Die meisten von ihnen haben Verletzungen erlitten, ehe sie überhaupt, zufällig oder angeleitet durch den Vorn, an den Tatort kamen. Die Polizisten hielten alle nieder, was ihnen in den Weg kam. Die Gebrüder Ogorev sind in der Mittelstraße von einigen Polizisten mit der Frage angehalten worden, wohin sie gingen: "Nach Hause", war die Antwort. "Ich werde Euch den Weg nach Hause zeigen, Ihr Schmeiche" und sofort wurde mit dem Schloß eingeschlagen. Zwei loben, einer hinterste verließ zu Boden. Nachher wurde er von seinen Freunden zum Arzt gebracht. Unten wurden sie noch einmal von Polizisten angehalten und schließlich zur Wache geführt. Die Anklagefrist vermag übrigens auch nicht eine Bewaltigtigkeit herbeizuführen, welche geschehen wäre, ehe die Beamten zur blanken Waffe gegriffen haben.

Der Angeklagte Dornick war unterwegs von Polizeibeamten verlegt worden. Am nächsten Tag ging er zu dem profissionellen Arzt Dr. Nierenfeld, der ihm gleich sagte: "Das ist der erste Koranant. Sie werden gleich mit mir zur Polizei gehen." Und dann: "Ich werde Sie notieren und Sie der Polizei melden", und das — sagt Dornick in der Verhandlung hinzu — hat er auch getan. In ähnlicher Weise sind Nomad und Strauß von Ärzten der Polizei übergeben worden. Der Angeklagte Fröhlich ist abends um 7 Uhr nach Hause gekommen und gar nicht mehr auf die Straße gegangen. Angeklagter Klimas: Auf dem Nachhausewege hörte ich den Wachmeister rufen: "Wer geht nicht gehen, das Steine geworfen wurden". Ich habe nicht gehen, das Steine geworfen wurden aber gehört, daß eine Aufforderung zum Auseinandergehen ergangen wäre. Als Zeugen sollen zuerst die Kerzte aus Jabrze vernommen werden. Der Vorleser schlägt vor, auf die Kerzte zu verzichten. Der Erste Staatsanwalt widerspricht. Rechtsanwält Noyanski (mit erhabener Stimme): Ich bitte, die Zeugen darauf aufmerksam zu machen, daß sie als Kerzte

nicht nur berechtigt sondern verpflichtet sind, Unwahrheiten zu sagen zu über.

Der Vorleser fragt den Angeklagten Ogorev, ob er den Dr. Ogorev von der Anklage befreit entbinde. Ogorev sagt: Nein. Dr. Ogorev befindet nicht Beweiskraft und wird nicht den anderen Ärzten entlassen. Die Polizeibeamten geben ihre Aussagen im Sinne der Anklage mit auffälliger Uebereinstimmung. Die Polizeibeamten belasten fast übereinstimmend den Angeklagten Nomad, der laut gerufen haben soll. Ermittelt werden. Junge Kriminalbeamter Minszyl: Bei dem Vorgang selbst war ich nicht. Ich habe Ermittlungen angestellt. Ich ging zu den Leuten und hörte, was sie erzählt haben. Vorleser: Gingen Sie auch zu diesem Zweck zu den Kerzten? Minszyl: Ja, ich war bei Dr. Nierenfeld und bei Dr. Nierenfeld. Aus den zahlreichen Entlastungsaussagen wollen wir nur wenige hervorheben. Junge Steiger Korfanat erzählt: Ich erhielt einen Steinwurf. Die Leute schloßen von der Bahnhofstraße; die Polizisten hielten hinterher und hielten mit scharfer Waffe auf Nischen ein.

Klempnermeister Binowier: Ein Mann wurde von zwei Polizisten verlegt, mit Säbeln verwundet und zu Boden geschlagen. Eine Frau behauptet, daß ein Polizist dem anderen zugeworfen habe: "Dau doch drauf!" Die Rede des Staatsanwalts brachte eine Ueberraschung. Er ließ die Anklage wegen Anrufes fallen und forderte die Bestrafung von zwei Angeklagten wegen Anrufes zu 3 Monaten und zu 4 Wochen Gefängnis. Von einigen Angeklagten gab er zu, daß die Verhandlung ihre volle Unschuld erwiesen habe. Die Verteidigung betonte, daß die Polizei unredlich stichende Leute mißhandelt habe. Man habe gänzlich unbillige Leute 3 Wochen in Unterdrückung gehalten. Die Verteidiger beantragten für sämtliche Angeklagten Freisprechung. Das Gericht sprach sämtliche Angeklagten von der Anklage des Anrufes frei. Wegen Anrufes wurde Nomad zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt. Die übrigen 13 Angeklagten sind freigesprochen worden. So endete die große Aktion der Jabrger Polizei mit einer jammervoll-täglichen Bloßstellung — der Jabrger Polizei. Wir lenken aber die Aufmerksamkeit der ärztlichen Kreise auf das demagogische, moral- und rechtswidrige Verhalten der beiden Kerzte in Jabrze.

Inszwischen hat die Redaktion der Gazeta Rusobinnia einen neuen Prozeß — wegen Beleidigung der Jabrger Polizeibeamten in einem Artikel über den "Aufbruch".

Wegen Kaiserbeleidigung verurteilte die Strafkammer zu Düsseldorf den Fabrikarbeiter Franz Kamp aus Opladen zu 6 Monaten Gefängnis. Die Beleidigung wurde in einer Eingabe des Kamp an den Kaiser gefunden.

Wer hat denn da den Angeber gemacht?

Beter auf der Pumpreise. Wie der Voss. Btg. zu Dresden gemeldet wird, seien zwei Abgeordnete des Reichstages Beter von Serbien seit Sonnabend in Dresden, um eine Million in Wechseln unterzubringen oder ein Darlehen in dieser Höhe zu erhalten.

Eine neue Festung? Nach der Bajerler Btg. heißt der schweizerische Generalstab Informationen, denen zufolge Deutschland den Plan, Befestigungen bei Tullingen bei Baiel anzulegen, wieder aufgenommen habe. — Die Befestigungen wären schon begonnen. — Seit vierzehn Tagen werden eifrige Berechnungen zwischen den kantonalen und eidgenössischen Behörden statt.

Zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien wurde, wie jetzt bekannt wird, der derzeitige Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Graf von Zedlitz-Trützschler, ernannt. Zedlitz-Trützschler wurde im März 1891 Kultusminister, worüber damals sogar rechtslebende Blätter ihre Glößen machten; denn der oberste Herr der Professoren, Gymnasiallehrer, Pastoren, Medizinalräte, etc., die höchste Instanz in allen wissenschaftlichen geistlichen und künstlerischen Fragen hatte nicht einmal das Gymnasium abgibt.

Sehr bald jedoch merkte man, daß seine Befähigung für diesen Posten in einer hervorragenden Geschäftsmäßigkeit zu suchen lie. Er legte im Frühjahr 1892 dem preussischen Landtage den berühmten Volkskatholikentwurf vor, der die preussische Volksschule ganz gemüthlich wieder in den Zustand der Spitzigkeit zurückgeführt hätte, wo man die Korporale zu Schulmeister machte.

Der reaktionäre Gelegenheit war aber damals, obwohl er die Majorität für sich hatte, so lebhaften Widerspruch, daß er zurückgezogen wurde und Zedlitz seinen Witz nahm.

Zum Nachfolger im Oberpräsidium der Provinz Hessen-Nassau wurde der Regierungspräsident in Frankfurt a. D. von Windheim, früherer Polizeipräsident von Berlin, ernannt.

Den Voss zum Gärtner geleht hat sich der Verband Deutscher Kriegsveteranen, der am 16. August in Hamburg seine Generalversammlung abhielt und hier die bekannten Forderungen erhob, welche das "danbare" Vaterland bisher leider beharrlich verweigerte und welche nur die Sozialdemokratie energig verfocht. Dann aber ging der Vorstand des Verbandes nach Friedrichshagen zum Fürsten Herbert Bismarck, dem von seinen Anhängern bis zur Ungültigkeitserklärung seines Mandats in den Reichstags hineingewandelten Abgeordneten für Zeitraum 1 und 2. Dielem unbedeutenden Vorgehen des ersten Reichstagslers lot der naive Vorstand den Ehrenvorsitz des Verbandes an; natürlich nahm der alte Ausgesessene die Ehreung "Aubwohl" entgegen. Der Herr Bismarck hat bekanntlich im Reichstags gegen alle Anträge gestimmt, welche auf eine Sicherung und Erhöhung der Anführer der Kriegsveteranen hinausliefen. Die Kriegsveteranen haben also die Hand gefügt, von der sie gerügt wurden.

Schutz dem Fährliche! Kürzlich wurde berichtet, daß ein Reiteroffizier vom 4. Garde-Feld-Artillerie-Regiment in Potsdam, der zu einer Uebung eingesetzt war, von einigen Wachen wegen Nichtbeachtung eines Fährnisses, von dem er nachher fährlich bekannter hatte, daß er betrunnen gewesen sei, zu 4 Monaten Festung verurteilt wurde. Das Urtheil wurde nicht bestätigt, so daß jetzt gegen den Reiteroffizier, der Befähigung ist, eine erneute Verhandlung stattfindend, bei welcher die Strafe auf 3 Monate Festung erhöht wurde, nachdem neue Zeugen vernommen waren.

Ein einjährig-freiwilliger Soldatenführer. Der einjährig-freiwillige Unteroffizier August Fournier, der 5. Kompanie des 23. Infanterie-Regiments in Saargemünd, im Zivilstandes Praktizant für das Verwaltungsfach, dürfte noch ein sehr schicklicher Referentunteroffizier werden. Denn er verheiratet es bereits jetzt, die Soldaten recht anständig zu behandeln. Es war, so berichtet die Pfälz. Post, am 30. Juni d. J., er hatte damals die Treffen noch nicht, war aber doch schon wohlbehalten Offizier und verließ Unteroffiziersdienst, da sollte

mit seiner Corporalshoft Heißungen vornehmen. Die Mannschaften müßten sich hierbei auch auf den Hauch legen. Als er nun sah, daß der Infanterie Schuß an seinem Gewehr zu wenig herankam, sagte er: „Ich bin ein Mann, der sich's nicht lassen läßt, hatte er auch schon einen Tritt mit der Stiefelspitze auf seine Wehrschlange weg. Das es kein lauter „Trittlingschritt“ war, ist selbstverständlich, denn der auf diese Weise gehandelte hatte Schmerzen und wurde auch 5 Tage im Revier ärztlich behandelt. Vor dem Kriegsgericht der 3. Division in Landau (Pfalz) wollte sich Hartwig gar nicht entziehen, so etwas gemacht zu haben, wenn es aber doch geschehen sei, so könne er wegen Mißhandlung eines Untergebenen nicht bestraft werden, da er dazumal noch nicht Unteroffizier gewesen sei. Das Gericht ließ jedoch diese Ansicht nicht gelten. Sondern verurteilte den Angeklagten zu 14 Tagen gefänglichen Arrest. Der Vertreter der Anklage hatte 3 Wochen mittleren Arrest beantragt. Der junge Mann wird nun zweifellos eine gute militärische Karriere machen, nachdem er den Befähigungsnachweis zum Drillmeister so trefflich erbracht hat.

Der Weins Mörder kommt nicht in die Heilanstalt!
In der Angelegenheit des Prinzen Prober Krebber hat die Beschlusse des Reichsgerichts über die Heilanstalt für den Prinzen Prober Krebber entschieden, daß nach der Art. 134 der Reichsverfassung nunmehr dahin entschieden, daß eine Unterbrechung der Strafvollstreckung nach den angeleiteten Ermittlungen zu erfolgen sei. Mit Rücksicht auf die Vorgänge in Hannover soll der Prinz in ein anderes Gefängnis überführt werden.

Inselnd.

Dehreis. In Kroatien gibt es wieder. So fanden an zwei Orten in der Gegend von Zadar mehrere Bauern und Gendarmen und Militär fast, wobei 5 Mann erschossen, zahlreiche andere verwundet wurden.

Spanien. Eine Amelie. Nach der Frank. Ztg. ist ein Dekret erlassen betreffend Amelie der wegen Streikvergehen und Vergehen wegen Aufruhr: aufgenommen, Mord, Verdräng, Raub und Brandstiftung, Verurteilung sowie betr. Niederdrückung fliehender gleichgerichteter Prozesse.

Ausweisungen. Eine ganze Anzahl Ausländer, welche nicht hinlänglich Einkommensmittel vorweisen konnten, oder welche verdächtig waren Anarchisten zu sein, resp. mit solchen in Verbindung zu stehen, sind ausgewiesen worden.

Rußland. Religiöses Nachspiel zu den Kischinewer Ereignen. In Kischinew fand dieser Tage mit Genehmigung des Gouverneurs die Verdringung von Teilen der Thoraquelle statt, die während der letzten blutigen Ausschreitungen gegen die Juden geschändet worden waren. Unter großem Aufsehen der Volksgemeinschaften wurden die Thoraquellen in zehn Linnen auf mit schwarzem Tuch ausgelegten Tragbahnen, mit gold- und silbergelackten Decken verpackt, in einer großen Trarierprosektion aus der Synagoge zwischen einem Später jüdischer Jünglinge zwei Meilen weit zum Friedhof gebracht. Es waren an 20000 Juden im Zuge, die sich schweigend fortbewegten. Vor dem Friedhof ertönte lautes Wehklagen der Menge. Auf dem Friedhofe wurden die geschändeten Heiligthümer in einem Grabschilde an Orte, wo die unglücklichen Opfer der Kischinewer Katastrophe ruhen, beigefügt. Begrabungen derartiger Thoraquellen werden mit dem technischen Ausdruck als „Gemitha“ bezeichnet.

Türkei. Vom macedonischen Kriegsschauplatz. Die letzten Gerichte, wonach ein Veroneigung in die Luft gesprengt worden sei, werden amtlich dahin richtig gestellt, daß auf der Strecke Salonik-Lesibis, 42 Kilometer von Salonik, ein Veroneigung durch unbekannte Ursachen entließe, wobei ein Bahnhofsarbeiter und ein Postbeamter verwundet und mehrere Waggons zertrümmert wurden. Ein Grenzschutzposten hat sich in Hadzovo-Bezirk an der bulgarisch-türkischen Grenze ereignet. Bulgarische Soldaten, welche in der Gegend von Hadzovo-Bezirk aufgestellt waren und haben drei bulgarische Waidhüter, einen Feldwächter getötet und drei verwundet. Der Vorfall soll die Bevölkerung in starke Erregung versetzt haben. Aufstand entfand eine verhältnismäßig starke Streikflotte in die türkischen Gewässer.

Afrika. Unruhen in Südalgerien. Mehrere Häupter, sogenannte Saraks, machen die Gegend von Taghit unsicher. Truppen sind gegen sie ausgesandt worden.

Amerika. Roosevelt als Protektor des Militarismus. Der Präsident der großen Republik hat von seinen deutschen Freunden etwas gelernt. Wie der F. Z. aus New York telegraphisch wird, nahm Präsident Roosevelt eine Deputation der Truppen ab, die in inferiorer Form erschienen, als frühere Präsidenten derartige Deputationen nicht veranstalteten. Viel militärischer Bomb wurde dabei entwickelt: alle fremden Attakdes waren zugegen. Manche Blätter kritisieren diese Neuerung.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Die Heiligkeit des Eigentums bei unseren Gegnern.
In einem Sonntag während der Wahlzeit entriß der Sohn des Ortsvorstehers des schönen Dorfes Nottuln in Westfalen einem Genossen von hinten ein Paar Flugblätter und rief damit aus. Der Genosse verfolgte den Flugblätter-Liebhaber, stellte ihn und forderte sein Eigentum zurück. Der Festgenommenen rief sich los und lief mit dem fremden Paierleisch weiter. Nottulner Einwohner begünstigten seine Flucht. Schließlich wurde der Sohn des Ortsvorstehers in einer Weichheit gefasst, das fremde Eigentum hatte er wieder. Erst durch polizeiliche Intervention gelang es unserem Genossen, seine Flugblätter wieder zu erlangen. Um ein Grempel zu statuieren, wurde gegen den Täter Strafklage wegen Straßenausfallung zu Münster zurückgeführt, weil des Ortsvorstehers Sohn — der Ackerer Heinrich Leinemann — befristet, Gewalt angewendet zu haben. Er will nur „aus Ärger über die von den Beteiligten verurteilte Störung des sonstigen Publikums (d. i. öffentliche Ausübung von Bekanntmachungen durch den Polizeibeamten) in der Mithit gehandelt haben, der Störung zu steuern.“ Es fehlt nicht ein wesentliches Merkmal für den Diebstahl und den Raub. Gegen den Staatsanwaltschaftsbescheid ist Beschwerde erhoben. Und das mit Recht. Ob Raub im juristischen Sinne vorliegt, mag auf sich beruhen. Jedenfalls liegt Diebstahl vor, da die fortgerissenen Flugblätter in die Verfügungsgewalt des Täters übergegangen waren und dieser in dem Bewußtsein, hierzu nicht berechtigt zu sein, die Flugblätter fortgenommen hat, um darüber wie über ein eigenenthümliche zu verfügen. Die Beschwerde, weshalb der ultramontane Heißhörn so gehandelt hat, ist offenbar unerbittlich und der Würdheit widersprechend: durch Verteilung von Flugblättern oder gar schon durch die drohende Gefahr solcher Verteilung kann unmöglich die Verletzung von

Bekanntmachungen gefehlt, ebenso wenig vermag durch Ausweisen mit fremdem Eigentum die Mithitheit, die Verletzung von Bekanntmachungen zu hören, verdrängt werden. Man erachtet aus diesem Beispiel, wie schwer die Qualitäten unterer Genossen in den Besitz ist, in denen der Sinn für Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit, für Gerechtigkeit, für Gerechtigkeit und Verbannung der Massen durch das Zentrum untergraben wird. Wie wäre es wohl einem Genossen ergangen, der in gleichem . . . der Weise hinterläßt dem Sohn des Ortsvorstehers einen Paar Traktatchen entziehen hätte?

Parteinachrichten.

— Zur Landtagswahl. Ueber Sozialdemokratische Kandidaturen schreibt die Breslauer Volkswoche: Dem preußischen Abgeordnetenhaus, das im Herbst d. J. gewählt wird, werden die bekanntesten Führer der deutschen Sozialdemokratie selbst dann nicht angehören, wenn unsere Partei Erfolge erringen sollte. Wie wir hören, werden die Genossen Bebel und Singer auf keinen Fall eine Kandidatur annehmen, da sie als Abgeordnete des Reichstages und Mitglieder des Parteivorstandes, wozu bei Singer noch die Tätigkeit als Landesvorsteher kommt, mit Arbeiten überlastet sind. Auch Gumbert, der zwar auch bei den Kandidaturen außer Betracht bleiben, da er nicht die preussische Staatsangehörigkeit besitzt, dagegen wird Genosse Weinlein eine Kandidatur übernehmen.

In fährlichen Parteilisten herrscht die Auffassung, daß es nicht eilrührig ist, unsere Abgeordneten eventuell mit Doppelmandaten zu beladen, sondern lieber neue Kräfte dem Abgeordnetenhaus zuzuführen, sofern das in unserer Macht liegt. Ausgehend von diesem Grundsatze ist in Frankfurt a. M. bereits Genosse Quast nominirt worden und in andern Kreisen hört man die Namen der Genossen Dr. Kronz, Liebhicht, Dr. Friedeburg nennen.

Gewerkschaftliches.

An die Arbeiterzeitung Deutschlands! Die Arbeiter der weltbekanntesten Maschinenfabrik von Heinrich Lang in Mannheim stehen im Streik. Brutale Unternehmerrückgriffe treib sie zu diesem letzten Schritt in dem wochenlangen Kampfe, der mit der Firma geführt wurde. Vor einigen Wochen erlosch die Schmiehe einige beschließende Forderungen; durch allseitigen Ansturm der Arbeiter wurden die Forderungen so reduziert worden, daß die Arbeiter die schweren Berufs nicht mehr damit befehen konnten. Die Schmiehe erntigte sich und verlangte Revision verschiedener schlechter Forderungen, Forderung eines Minimallohnes und bessere Behandlung. Mann man sich beschließende Forderungen vorziehen? Genz nicht! Aber die Firma Lang lehnte diese Forderungen ohne weiteres ab!

Nun traten die Schmiehe, zirka 170 Mann, in den Streik ein. Natürlich wählten sie ihre Streikleitung und kündigten nicht eil, um der Firma nicht Gelegenheit zu geben, in der nägeligen Kündigungsfrist für Erlaß zu sorgen. Diese vom Standpunkt der kämpfenden Arbeiter selbstverständliche Maßregel nahm die Firma zum Vorwand, um jede Verhandlung mit den Schmiehen, den „kontrollwürdigen Arbeitern“, abzulehnen. Mit einer Arbeiterkommission, zu der keine Schmiehe zugezogen werden durften, erklärte die Firma bereit, zu verhandeln. Man hätte sich aus Grände Schmiehe zugestehen lassen, denn die Kommission wurde von der Fabrikleitung mit ausgewählten Lohnbüchern z. gestützt und fand sich ungebührlichweise bereit, in einem Protokoll die Firma zu verteidigen und zu rechtfertigen. Geblüht auf dieses Protokoll verlangte die Firma bedingungsloses aus Kreuze treichen der Schmiehe. Jeder Eingangsverzicht wurde brutal abgewiesen. Das Angebot des Gewerkschaftsrates, zu vermitteln, wurde abgelehnt und das weitgehende Entgegenkommen der Arbeiter mit Sohn gelohnt: Die Firma erklärte sich bereit, die Schmiehe, welche innerer Bedingungen stellen dürfen, aufzunehmen, aber nach ihrer Auswahl! Sedzig der ältesten und tüchtigsten Schmiehe sollten nicht wieder eingekauft, also mit dem Hunger bestraft werden. Dieser unerschrockenen höhen-den Revolutionsleitung gegenüber rief die Gewerkschaft Arbeiter 2000 Schloffer, Dreher, Schreiner, Formner, Gießereiarbeiter, Tüchler, Tagelöhner, Maschinenkünstler erklärten sich solidarisch mit den streikenden Schmiehen, sie verweigerten Schmiehehände zu bearbeiten, die von Streikbrechern herbeigeführt, und so kam es zum Generalstreik.

Arbeiter! Bei dieser Streiklage wäre es ein Verbrechen an der Arbeiterzeitung, eine schmadvolle Feigheit gewesen, nicht in den Generalstreik einzutreten. Nicht unser Wille war es, diesen Kampf aufzunehmen, er ist uns aufgezwungen worden.

Nun gilt es aber ihm mit aller Energie durchzuführen! Es ist der Arbeiterzeitung schon oft gelungen, den Lebermut des Unternehmerrückgriffs zu dämmen, wenn sie nur einig ist. An Euch Kollegen, Arbeiter aller Berufs, richten wir nun die Aufforderung, uns in diesem schweren Kampfe beizuflehen. Sorgt, daß keine Streikbrecher nach Mannheim kommen, unterstützt uns in jeder Weise, materialisiert unsere Forderungen. Unter Ziel ist auch Euer Ziel. Derleiße Fabrikantenübermut, der heute uns in den Kampf getrieben, der kann sich morgen an Euch versuchen. Darum jetzt unser Kampf gegenüber dieselbe freudige Solidarität, die sich schon oft bewährt hat. Helft nach jeder Richtung, helft ausgiebig, helft schnell! Mannheim, 17. August 1903.

Das Zentral-Streikomitee.

Adresse des Streikkomitees: Restaurant Volkshimme, R 3, 14. Beschlüssen sind zu richten an Philipp Zahn, R 3, 14.

Ein schöner Erfolg der Organisation. Die Berg- und Dürtenarbeiter-Zeitung schreibt: Unterm 5. August hat den Vorstand des Bergarbeiter-Verbandes eine Eingabe an den Verein für die Bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund gerichtet, in der ausführlich die schwere Schädigung der Bergleute durch die Bummelkrankheit dargelegt ist. Unter besonderer Betonung der Dringlichkeit der Forderung dieser Angelegenheit, die große Erregung bei den Bergleuten verurteilte, erludite unter Verbandsvorstand den Verberkerverein, den Bummelkranken Vorkaufsbedingung zu bewilligen. Unsere Eingabe ging auch an das kaiserliche Oberbergamt und an das kaiserliche Ministerium für Handel und Gewerbe. Es ist denn auch schon am 9. August eine Veranlassung des Verberkerverbandes stattgefunden, in der, nach der Werbung der Landesverberk, beschloffen ist, sein soll, den Bummelkranken täglich 2 Mark Zuzuschuß zum Krankengeld zu zahlen. Eine andere Korrespondenz schreibt dagegen, es sei den Joden „empfohlen“ worden, den Durchschlagslohn zu vergüten, wie es auf einer Reihe Werke schon geschieht. Der genaue Beschluß ist uns zur Zeit noch unbekannt, aber so viel fest ist, es wird eine Besserung für die Opfer der Bummelkrankheit eintreten! Und das ist angehts des Glends mir zu nennend!

Befinde keine kraftvolle Bergarbeiter-Organisation, zu wüetete

vieleicht die unheimliche Bummelkrankheit noch unbekannt, der Sohn stünde vielleicht auf der Höhe, wie ihn kaiserliche Staatsbekommen, und die Behandlung wäre die der Reichsminister. Politisch nehmen dies die bisher noch nicht organisierten Bergarbeiter das zu Herzen und stellen sich mit in die Reihen ihrer kämpfenden Brüder.

Adung, Bummel! In der weitbekanntesten Vergoldschule und Bummelkrankheit Haut ist tätig in V. G., die auch eine staatliche Beihilfe erhält, sind Differenzen ausgetreten wegen Erhöhung der Stundenlöhne von 27 auf 30 Pf.

Aus dem Reich.

Berlin. Ein Strafverfahren wegen Meineides ist gegen den Eigentümer des Theaters des Reichens, den bekannten Baumeister Bernhard Schöningh, eröffnet worden. Die Grundlage des Verfahrens bildet ein Ombudmanngesetz, welches Schöningh im Jahre 1898 leitete. — Ein Bruder Sebring, Buchdruckermeister in Magdeburg, war eine Zeit lang Angeklagter des Theaters, verlor aber bei den weltberühmten Schiedsrichtern bescheiden sein Vermögen und mußte in eine Verberkverberk anstellt gebracht werden.

— Bei Ermittlungen in dem Standalprozess gegen den Tarator Stiel und Genossen hat sich nach der Berl. Ztg. ergeben, daß er jetzt in Unterirdischen heimlicher Arbeiter in einem der Hauptpersonen in dem Prozesse, der Schillerin Auguste Nitze, Secretär erhalten hat, als sie zum 12. Jahre alt war. Unter der Anleitung der Renne hat sie sich in einer für ihre Mitschülerinnen und gleichaltrigen Mädchen überaus gefährlichen Weise entwickelt. Es wurden fünf Schulmädchen ermittelt, die als sie bei der Wohnung der Renne mit den fährlichen „Munden“ verkehrten — noch nicht 14 Jahre alt waren. Das die nunmehr auf die Anklagebank gebrachten Mädchenbekannteren ihr entsetzliches Gewerbe jahrelang betreiben konnten und daß sie nicht schon längst unschuldig gemacht wurden, wurde nur so mehr bekräftigt, als einzelne von ihnen schon vielfach wegen Zittlichkeitsvergehen und anderer Verbrechen vorbestraft sind. So hat z. B. die Renne bereits wegen Diebstahls, Unterschlagung und Betrug Strafen erlitten, und wegen sittenpolizeilicher Verletzungen wurde sie mehr als zwanzigmal verurteilt. In die Verberkigung der Angeklagten werden sich die Rechtsanwände Justizrat Selig, Dr. Verberker, Dr. Schwandt, Löhndahl und Schwarz teilen. Daß im Anschluß an den Prozess Stiel ein separates Verfahren gegen einen hiesigen Professor schloeb, dürfte noch nicht allgemein bekannt sein.

Rast. Ueberfahren. Auf der Station Annenhausen wurde gestern Abend gegen 7 1/2 Uhr der Arbeiter Spanner von Gute Mühlentrieb durch den Personenzug Nr. 625 überfahren und sofort getötet. Man nimmt an, daß Selbstmord vorliegt.

Mün. Mord und Selbstmord. Nach einer Mitteilung der Münchener Zeitung hat in der Wohnung des Wirtes ein andauerndes Bettelgeschrei Frau deren fünfjährigen Kinde und darauf sich selbst den Hals durchgeschnitten.

Saarbrücken. Eine Windhose richtete hier und in der Umgegend große Verberkerungen an. — Viele Häuser wurden abgedeckt, zahlreiche Fenster wurden zertrümmert.

Bayern. Eine Spielbank an der deutschen Grenze. Dem Echo der Gegenwart zufolge wurde am Sonnabend in dem benachbarten Orte Altenberg auf neutralem Gebiete eine Spielbank eröffnet, die nach Aufhebung der belgischen Spielbanken aus Belgien dorthin verplazt zu sein scheint. Der Besuch der Bank aus Deutschland und Belgien war schon am ersten Tage ein sehr lebhafter.

Hamburg. Raubmord. Der Lotteriesteuerer Rehn wurde heute in seiner Wohnung ermordet aufgefunden; es liegt Raubmord vor. Nach Ansicht des Arztes muß der Mord bereits vor 5 bis 6 Tagen geschehen sein. Die Polizeibehörde leitete auf die Greifung des Täters eine Befragung von 500 P.

Bayern. Grabschleifer entlarvt. Gestern nacht in der Wohnung des Bierbrauers Köhler in der Bahnhofsstraße, wobei die elfjährige Tochter des Brauers verbrannt. Die jahrelange Tochter hat neben einer Verberkung beider Beine innere Verberkungen, der vierzehnjährige Sohn ist schwer verletzt und an den Beinen erlitten. Beide wurden ins Krankenhaus überführt. Von sechs Verberkenden Kindern sind nur zwei unverletzt geblieben.

Vermischtes.

* **Aufgepöcht wurde in der Schönbrunnen-Managerie** in Wien ein Wärter von einem Diamanten. Dem Wärter wurde hierbei das Hüftgürtel gebrochen und trampelte ihn der Stier schließlich mit den Hufen tot, ohne daß Hilfe möglich war.

* **Jugendleistung.** Bei Whitacre Junction, nördlich von Birmingham, entlegte ein Güterzug auf der Bahn den entlegenen Zug hinein. Zwei Lokomotiven wurden verberkt. Der Lokomotivführer und Beamter des Güterzuges retteten ihr Leben durch Herabspringen von der Lokomotive kurz vor der Kollision.

* **Unglück im Luftballon.** In Bouffonium der Luftschiffer Engler war im Freudenflug an der Nordsee ein Unglück, wurde von einem Windhock so heftig gegen einen Baum geschleudert, daß alle drei schwer verletzt wurden.

* **Beim Humberts-Prozess** wurden die letzten Zeugen vernommen. Die Erzählung des Bankiers Bernart, dessen Familie durch die Humberts ruiniert worden ist, mag, obwohl nicht ganz vollständig, die Thatsache bekräftigen, daß alle drei schwer verletzt wurden.

* **Beim Humberts-Prozess** wurden die letzten Zeugen vernommen. Die Erzählung des Bankiers Bernart, dessen Familie durch die Humberts ruiniert worden ist, mag, obwohl nicht ganz vollständig, die Thatsache bekräftigen, daß alle drei schwer verletzt wurden.

* **Ein entsetzlicher Unglücksfall** ereignete sich in Selin am 1. August am Sonntag in einer Dampfmaschine mit einem Schiffe im Schlepptau Strömenbrücken nach einigen Dörfern am Talsajarvis-See überfahren wollte, brach das oberste Deck des Schlepptauampfers unter der Last der darauf weilenden zahlreichen Menschen zusammen. Diele Hürzten in den See oder auf die unten befindlichen Berge, wo 100 bis 150 Personen zu Tode kamen und viele andere schwere Verberkungen erlitten.

* **Durch den Wirbelsturm**, der am Dienstag gegen Jamaica heimgieng, sind 70 Personen getötet und 600 verberkt worden. Die Verbindung mit dem Innern der Insel ist abgebrochen und die Verberktheit ist auch noch nicht vollständig. Der Fürst, der Gesamtzahl der Umgekommenen werde sich nicht viel unter 200 stellen. Der angegriffene Vermögensschaden wird auf nahezu drei Millionen Pfund Sterling geschätzt. Die ganze Bevölkerung des Distrikts steht einer Hungernot gegenüber.

* **Einem fährlichen Schatz** fanden Arbeiter in Andern, er war unter einer großen Steinplatte in der Wohnung eines Arztes verbergt. Der Schatz besteht aus alten Geldmünzen im Gesamtgewicht von 50 Kilogramm. Nach dem Geleie gehört der Fund zur Hälfte den Arbeitern, zur anderen Hälfte dem Wohnungsinhaber.

• Zweifelhafte in den Alpen. Der 23jährige Lehrling ist von der Kaiser-Spitze abgestürzt und war auf der Stelle tot. Der 17jährige Bildhauer Oster aus Goll ist beim Übergang vom Stubei nach dem Seilraum abgestürzt und wurde schwer verletzt.

• Ein letzter Zeremonie. Aus Wiener - Neustadt wird gemeldet: Das hiesige Kreis-Gericht hat gegen den Barrer Johann Zeifert in Steinbrunn wegen Schändung zweier neunjähriger Mädchen die Unterbindung erlassen.

• Im Saale herrscht ein fürchterlicher Sturm. Die See geht sehr hoch und alle Boenmerter kommen mit großer Verpöschung an. Mehrere erlitten Schicksal. - Aus Schuttlund werden in Folge des anhaltenden Regens große Ueberflutungen gemeldet; der Schaden an den Feldern ist groß, die gesamte Ernte ist vernichtet. Die Mauer des ersten Armeeforts, die beginnen sollten, wurden wegen des durch das Regenwetter sehr stark gemorderten Geländes aufgegeben werden.

• Ihr Not in der Bretagne. Aus Vorient wird berichtet: Die zum Erdbeben aufgeführten Schiffe sind leer zurückgekehrt. Infolge dessen bleiben die Fabriken geschlossen.

• Die Schwefelgruben von Calanisset (Italien) sehen in Brand. 30 Arbeiter sind durch die ausströmenden Gase verunglückt; 15 davon sind tot, die übrigen befinden sich in Lebensgefahr.

der serbischen Armee schickte an dem Wiberpruch des Belgrader Offizierspost. Ansen Korrespondenz wird deshalb nur als Oberst in die Armee eintreten.

Budapest, 19. August. Die Ostschaf Kohlbach ist vollständig niedergebrannt. Ein Kind fand den Tod in den Flammen, viele Personen erlitten schwere Brandwunden.

Belgrad, 19. August. Die von Königin Natalie unterstüzt, noch immer sehr zahlreiche Partei der Obrenowitsch-Anhänger entwickelt eine fabelhafte Tätigkeit. Sie verbreitet Gerüchte, daß die heutige Kage unheilbar ist und daß es bald zu einer Umwälzung in der Regierung kommen werde, die die Vertreibung des Familie Karagorgewitsch zur Folge haben wird. Ueber die eventuelle Persönlichkeit der Familie Obrenowitsch, die als Kronpräsident ausgerufen ist, wird tiefstes Geheimnis bewahrt.

Gestorben: Arbeiter Nau Gier, 41 J. (Diakonienhaus). Rentiere Weiskopf, 79 J. (Friedrichsplatz 6). Schloßers Weidert, 1 Mon. (Fritz Reuterstr. 3). Schneiders Barzels, 1 Mon. (Cristiistr. 14). Wwe. Vogel, 76 J. (Burgstr. 33). Steinbecker Benz L., togeb. Gordenberger, 37. Geschäftsführer's Sanderhausen L., 7 Mon. (Friedrichsstr. 30). Langemann Meie, 60 J. (Diakonienhaus). Aldermanns Tolle Gherau, 30 J. (Klinik). Selma Born, 56 J. (Klinik). Keeling Böhmer, 17 J. (aus Andenau).

Galle (Nord, Burgstraße 38), 18. August.

Geboren: Arbeiter Zimmermann C. (Friedrichstr. 8). Fabrikanten Gaiser E. (Heilstr. 114). Arbeiter Anorg Jgn. (Gabelsbergerstr. 15). Arbeiter Sommer S. (Trothaerstr. 38). Steinbecker Wöhe S. (Gartenstr. 40).

Gestorben: Arbeiters Friedland E., 2 J. (Heilstraße 27 a). Maschinenführer Glander L., 2 Mon. (Eisenener Gasse).

Galle (Süd, Steinweg 2), 18. August.

Aufgehoben: Kaufmann Siegler und Martha Gottmann (Neue Bromenade 7 und Vorkendelstr. 6). Tischler Dietrich und Marie Weidenreich (Kadegall und Gerhardsstr.).

Geboren: Sellner Berner F. (Heilstr. 9). Arbeiter Weidert E. (Alte Bromenade 7). Schuhmacher Wardenrich E. (Gr. Klausstr. 12). Weiser Gerhardt L. (Zweibrücker 13).

Gestorben: Geh. San.-Rat Dr. med. Wille, 70 J. (Grote Steinstr. 10). Bergmann Hüttig, 31 J. (Brünzstr. 11). Theresie Weidert, 45 J. (Kneipenstr. 20). Arbeiter's Gertel E., 1 J. (Gudwighstr. 3). Arbeiter's Jendtsch E., 1 J. (Zweibrücker 11). Fleischermeister's Schumann L., 3 Mon. (Friedrichsbergstr. 36). Kaufmann's Hendrich Gier, 41 J. (Klinik). Wwe. Woff, 77 J. (Wertheburgerstr. 158). Kamilla Grimmer, 20 J. (Klinik).

Briefkasten der Redaktion.

Francois. Wenn Ihr an sich nicht übles Gedächtnis eine per hällische Witte haben soll, dann ist diese nicht schon genug hervorzuheben. Soll das Gedächtnis aber nur ein Stimmungsbild ohne persönliche Spitze sein, dann ist es inhaltlich doch zu unbedeutend.

Stiller Leser. Schon möglich, daß Herr Gnas seine Rede gehalten hat, eben weil er wußte, daß die Stimmung auch in „besseren“ Bürgerkreisen durchaus nicht so besorgt ist, wie gewünscht wird, und daß er durch ein Gedächtnis gegen das Volksblatt die Ungeheueren an ihre patriotische Pflicht mahnen wollte. Uns kümmert jedoch der Beweggrund des Herrn G. nicht. Wir nahmen nur Gelegenheit, ihm, der sich als Vertreter der „freien Rede“ aufstellte, aber freie Rede nicht betragen kann, die verdiente Tadel zu verzeichnen.

Burgstraße. Das genannte Wort ist nicht geipert; es ist nur nicht zu Veräummungen benutzt worden. Ihre Karte ist der örtlichen Parteiliste übergeben worden.

Standesamtliche Nachrichten.

Galle (Nord, Burgstraße 38), 17. August.

Aufgehoben: Schloßers Juhl und Margarete Eppold (Wöllberg und Friedrichstr.).

Geboren: Geschäftsführer Weiser S. (Gr. Goienstraße 39). Zwickler Jentel S. (Heilstr. 126). Metallarbeiter Hänge S. (Gr. Wallstr. 2). Beamten Kremlich S. (Al. Goienstraße 5). Arbeiter Kauer S. (Albrechtsstr. 37). Arbeiter Wöhler L. (Gr. Goienstr. 20). Schloßers Koch E. (Gr. Goienstr. 3). Arbeiter Ulrich S. (Heidstr. 8). Geschäftsführer Gassen S. (D. Klausstr. 7). Arbeiter Weie S. (Trothaerstr. 2). Sellner Berner S. (Cristiistr. 9).

Galle (Süd, Steinweg 2), 18. August.

Aufgehoben: Kaufmann Siegler und Martha Gottmann (Neue Bromenade 7 und Vorkendelstr. 6). Tischler Dietrich und Marie Weidenreich (Kadegall und Gerhardsstr.).

Geboren: Sellner Berner F. (Heilstr. 9). Arbeiter Weidert E. (Alte Bromenade 7). Schuhmacher Wardenrich E. (Gr. Klausstr. 12). Weiser Gerhardt L. (Zweibrücker 13).

Gestorben: Geh. San.-Rat Dr. med. Wille, 70 J. (Grote Steinstr. 10). Bergmann Hüttig, 31 J. (Brünzstr. 11). Theresie Weidert, 45 J. (Kneipenstr. 20). Arbeiter's Gertel E., 1 J. (Gudwighstr. 3). Arbeiter's Jendtsch E., 1 J. (Zweibrücker 11). Fleischermeister's Schumann L., 3 Mon. (Friedrichsbergstr. 36). Kaufmann's Hendrich Gier, 41 J. (Klinik). Wwe. Woff, 77 J. (Wertheburgerstr. 158). Kamilla Grimmer, 20 J. (Klinik).

Quittung.

Für die gemauergelten Mansfelder gingen ein: Von der roten Kotte bei einer Kindtause 4 Mark. G. Schmidt.

Arbeiter-Sekretariat, Salla a. S.,
Geißstraße 21, 1. Hof rechts.
Geöffnet nur Werktag's von 9^{1/2}—1^{1/2}
und 4—8 Uhr.

Sonnabend nachmittag geschlossen.
Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Arbeiterbüros, Vereins- und Verbandsangelegenheiten, sowie über das Fabrikinspektorat u. s. w.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Gette in Salla.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. August. Der Vorwärts hält gegenüber dem Demetri der Nordd. Allgemeinen Ztg. seine Behauptungen, daß auf der Insel Pichelswerder ein Kaiserliches Erbaut werden soll, im ganzen Umfang aufrecht und will den Beweis für die Wahrheit erbringen.

Bresden, 19. August. Wegen Majestätsbeleidigung ist Genosse Ritzke, Redakteur der Sächsl. Arb.-Ztg., am Dienstag zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt worden.

Budapest, 19. August. In Jasberitsch (Kroatien) überfallen gestern ungarische Bauern das Bahnhofsgebäude, mo anlässlich des Geburtstages des Königs die ungarische Flagge gehißt war. Die Bauern wollten die Fahne herabreißen. Weiteren Meldungen zufolge kam es auch in anderen Orten Kroatiens zu blutigen Zusammenstößen zwischen Gendarmen und Bauern. In Kosina wurden 2 Personen getötet und zahlreiche andere schwer verletzt.

Wien, 19. August. Die Ernennung des Prinzen Karagorgewitsch, des Bruders des Königs, zum Generalissimus

ANZEIGEN.

Leser und Leserinnen!
Verdächtigt bei Euren Einkäufen in erster Linie die Geschäftsleute, die im Volksblatt inserieren.

Diejenigen Geschäftsleute, welche nur in bürgerlichen Blättern inserieren, befinden damit, daß sie auf die Arbeiterkundschaft verzichten.

Donnerversammlung zu Trebnitz bei Luckenau.
Sonntag den 30. August 1903 nachmittags 3 Uhr im Krugischen Lokale, hierelbst

General-Verammlung.

Tagesordnung:
1. Wahl eines Vorstands und drei Aufsichtsratsmitglieder.
2. Wahl eines Vorstandesmitglied (Kassierer).
3. Geschäftliches.

Trebnitz, den 18. August 1903.
Der Aufsichtsrat des Donnerversammlungs zu Trebnitz bei Luckenau. G. G. u. h. G.
Hermann Meine, Vorsitzender.

Arbeiter - Radfahrer - Verein „Freie Radler“, Zeitz.
Donnerstag den 20. Aug. abds. 8 Uhr
Versammlung
in Wagners Restaurant, Voigtstraße.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Vorstand.

Turnverein „Frieden“, Sangerhausen.
Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes.
Donnerstag den 23. August nachm. 8^{1/2} Uhr im „Gerrentrug“
Feier d. 1. Stiftungsfestes
bestehend in Konzert, Schachturnen und Ball.
Hierzu ladet Freunde und Gönner des Vereins ein. Der Vorstand.

Achtung, Hohenmölsen.
Sonntag den 23. August mittags 12^{1/2} Uhr vom Bahnhofsrestaurant
Abfahrt zum Parteeifest in Teuchern.
(12.45 Uhr.)
Büchliches und zahlreiches Essen erwartet. F. A. Albin Reinold.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Neues reichhaltiges Programm.

Otto Reutter,
Deutschlands größter Summarist.
Georg u. Gast Eder in ihrer herrlichen Abenteuere. Neues Repertoire.
Los Orig. Belampagos. Bortere: Akrobaten. Schmelzer Volini, Fantaste u. Charakter-Tanz. Bobbi u. Blau, musikalisch-komische Brothers Ueberle. Summaristen an der persischen Stange. Rosa de Orth. Gelangsthorbrette. Amerikan Bioskope, sensationelle lebende Photosarbeiten. Reine Preisreduktion.

Gasthof zum Bahnhof, Deuben.
Zu meinem am 23. und 24. August stattfindenden
Vogeljähren,
wobei Sonntag Ball und Montag Abonnements-Konzert stattfindet, lade ganz ergebenst ein.
G. Hartmann, Gastwirt.

Zeitzer Bade- u. Massage-Anstalt
Befalozzistraße. **Gustav Scholz.** Befalozzistraße.
Geöffnet von früh 7 Uhr bis abds. 8 Uhr.

Wittenberg.
Sonabend den 22. August abds. 8 Uhr im „Kronprinz“ zu Klein-Wittenberg

Apollo-Theater
Täglich 8 Uhr. Täglich 8 Uhr.
Die heiligen Fritze
Die beliebten Fritze
Steidl-Sänger
Neu! Zum todtachen „Familie Sumbert“
Mit Vorleser von Fritz Steidl.
Nur bis Mittwoch, dann neues Programm.

Neu! Zigaretten! Neu!
Probieren Sie
Nr. 60 10 Stück 55 Pf.
Nr. 65 10 Stück 60 Pf.
A. Gross, Geißstr. 5.
Kinderwagen u. M. 8 Mt., bl. Knabenmatratzenelich, wie neu, zu verkaufen
Fleischerstraße 29.
Aquarium verl. Giesendorferstr. 21, 1.

Walkotte-Abend.
Registrier moderner Dichtungen ersten und heiteren Inhalts.
Hara Viebig: „Der Singelunge“ - Adrians: „Wilms Verdegatten“ - War Hoffmann: „Der heite Grog“ - Die Antwort der Kapitalkisten“ - Hans Zeinr. Emers: „Der Wittkäter“ - Die Sammelherbe: „Dürum und Hiese“ - Peter Kologger: „Der Stiefelstuch“ - „Der Regenichim“.
Nachdem: **Tanzkränzchen.**
Eintritt 15 Pf. pro Person.
Um zahlreichen Besuch aller Arbeiter bittet Das Gewerkschaftsblatt.

Getrag. Militärstiefel in allen Größen bei **Fr. Hennecke, Kl. Ulrichstr. 16.**

Ganz Halle für 20 Pf.
Ausgabe 1903.
Zu beziehen durch sämtliche Ausdräger und die
Volksbuchhandlung.
Wohnungen zu 60 Zfr. per sofort oder 1. Oktober zu vermieten
Deesenerstraße 11.
Wohnungen enthaltend 2 Stuben, Kammer, Küche, Korridor zc. a. Breite von 210-230 Pfd. per 1. Okt. d. J. zu vermieten
Deesenerstraße 13 e.

Kranken- u. Sterbefälle des Maurergewerks zu Halle a. S.
Sonntag den 23. August von nachm. 3^{1/2} Uhr an in den Ballfäden
Sommerfest
bestehend in Konzert, Blumen Verlosung und Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Weissenfels. Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Allen Kollegen und Genossen hierdurch zur Nachricht, daß am 17. August unter Kollege, der Weiser, jetziger Klassenbote
Eduard Pergelt
plötzlich gestorben ist. Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied und werden tiefer gedenken.
Die Beerdigung findet Donnerstag um 6 Uhr von dem Krankenhaus aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Die Ortsverwaltung.

Sieben erziehen:
Der illustrierte Neue Weltkalender
für das Jahre 1904
mit einem bunten Titelbild
„Die Kohlenfämlerin“.
Preis 40 Pf.
Su haben in der
Volksbuchhandlung, Geißstraße 21.

Grude-Ofen
in allen Preislagen v. 5.50 M. an empfiehlt
K. Feustel, Schloßstr. 8
Kutelhof 8 u. Herrenstr. 20.

Wichse, Lederrett, Appretur, Crème, Stiefelack, Schuhw. u. farb. F. Noah, Lederhandlung,
Salla a. S., Gr. Klausstr. 7.
Verkaufe wegen Fortzug 1 Blüsch u. Stofflos, 1 Bett u. Matr., 2 Tische, 1 Kom. 6 Stühle, 1 Wbd.-Koffer u. gr. Schuh. Niederstr. 1, 11.

Schwetschkestr. 9
ist eine freundliche Wohnung an ruhige anständige Leute zum Preise v. 70 Zfr. per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei
Oskar Heller, Steinweg 32.
Am Hauie Reipzigerstraße 11 in Zeitz ist eine
Wohnung
bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör am 1. Oktober cr. zu vermieten. Näheres zu erfragen bei
H. Goldschmidt, Kalkstraße 23.

Bericht des Vorstandes an den Parteitag zu Dresden 1903.

II.

Der fünf Jahre hindurch das Parteileben im Solinger Kreis lähmende Brandergreiff ist endgültig beseitigt. Eine am 5. November in Solingen abgehaltene und befristete und zuständige Genossen versammlte das erstens Resultat, daß der sozialdemokratische Arbeiterverein sich bereit erklärte, sich aufzulösen und seine Mitglieder dem sozialdemokratischen Ortsverein zuzuführen. Die getroffenen Abmachungen sind lokalverteilt gehalten und ausgeführt worden. Im Verfolg der zu stande gekommenen Einigung, hob dann eine am 15. Februar dieses Jahres in Solingen abgehaltene Kreisparteiversammlung den früheren Beschluß auf, durch den eine Anzahl Personen aus der Partei ausgeschlossen worden waren. Die wiederhergestellte Einheit der Partei im Kreise Solingen hat die schönste Krönung durch die Wiedererhebung des Reichstagsmandats bei der diesjährigen Reichstagswahl erhalten.

Nach unserer vierteljährlich zur Veröffentlichung gelangenden Zusammenstellung über zur Zeit 39 Arbeitersekretariate die von den treuen Genossenschaften gegründet sind und unterhalten werden, ihre Tätigkeit an. In Ausführung eines Beschlusses des vorjährigen Genossenschaftstages ist am 1. Januar d. J. in Berlin das Zentralarbeitersekretariat errichtet worden. Durch die von Berliner Genossenschaftskongress am 21. September 1902 vollzogene Wahl wurde der Genosse Robert Schmidt zum Sekretär und Genosse Gustav Bauer zum Bureaubeamten gewählt. Die dem Zentralarbeitersekretariat zugewiesenen Aufgaben beziehen sich auf die Wahrnehmung der Termine an Reichsversicherungsamt und in der Aufnahmeverteilung an die Arbeitersekretariate und sonstige Anfragen. Die Bedeutung der Arbeitersekretariate wird auch von den zuständigen Behörden gewürdigt. Der Präsident des kaiserlich Statistischen Amtes in Berlin hat die Arbeitersekretariate und Genossenschaftstabelle zur Mitarbeit durch folgendes Zirkular im Oktober v. J. aufgefordert:

Von der arbeiterstatistischen Abteilung des kaiserlichen Statistischen Amtes wird die Herausgabe einer monatlich erscheinenden Zeitschrift vorbereitet, in welcher arbeiterstatistische Daten und sonstige für die Arbeiterverhältnisse bedeutsame Mitteilungen zusammengefaßt und veröffentlicht werden sollen. Für das Zustandekommen und für eine den praktischen Bedürfnissen entsprechende Ausgestaltung dieser Zeitschrift ist es erwünscht, daß alle hiesigen Kreise der Arbeiterstatistik das bei Ihnen etwa vorhandene einschlägige Material zur Verfügung stellen.

An das Genossenschaftstabelle etc. richte ich daher das ergebene Ersuchen, fortan der Abteilung für Arbeiterstatistik regelmäßig die dortigen Jahresberichte und etwaigen sonstigen Veröffentlichungen, Protokolle usw. zugehen zu lassen (wenn möglich in drei Exemplaren).

Wir sind überzeugt, daß kaiserlich Statistisches Amt wieder in den Arbeitersekretariaten treue und zuverlässige Mitarbeiter gefunden haben.

Der Streit um die zweimächtige Organisationsform der Genossenschaften ist leider noch nicht gänzlich verflümmet, wenn er sich auch nur noch auf wenige Parteitage beschränkt. Unter den wenigen Parteitagen, die in Frage kommen, nimmt Berlin die erste Stelle ein. Aus diesem Grunde ist sich der Parteivorstand bewußt, den Versuch zu unternehmen, die getrennt marschierenden Genossenschaftsorganisationen anzuregen, in Verhandlungen über eine Vereinigung einzutreten. Die Anwesenheit hatte den Erfolg, daß unter der Leitung des Parteivorstandes am 22. März eine Sitzung der Beteiligten stattfand. Das Ergebnis der Verhandlungen war das Uebereinkommen, daß während der Zeit der fälschlichen Verhandlungen jeder Teil Angriffe sowohl in Verammlungen wie in der Presse zu unter-

lassen habe, und etwaige Publikationen sich im Rahmen streng sachlicher Erörterung zu halten hätten. Infolge verschiedener sich geltend machender Hindernisse konnten die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gebracht werden. Die Erledigung mußte bis nach dem Parteitag verschoben werden.

Der 2. Baurarbeiterkongress ist vom 29. März ab in Berlin abgehalten worden. Derselbe war sehr zahlreich auch von ausländischen Delegierten besucht.

Im Herbst ds. J. finden die preussischen Landtagswahlen statt, an denen sich die preussischen Genossen allgemein zum erstenmal beteiligen. Um die Vorarbeiten der Wahlorganisation in die Wege zu leiten und um den Genossen eine feste Richtschnur der einzuhaltenen Taktik zu geben, fand auf Einladung des Parteivorstandes am 26. März ds. J. in Berlin eine Konferenz preussischer Delegierter statt, die von 92 Teilnehmern besucht war. Die Verhandlungen wurden von dem Genossen Singer geleitet. Genosse Kronz hat das Referat übernommen, dem die bekannte, vom Parteivorstand vorbereitete Resolution als Grundlage diente.

Die Resolution wurde von der Konferenz einstimmig angenommen. Mehrere Provinzialparlamentarier haben sofort nach dem Abschluß der Reichstagswahlen die Agitation für die Landtagswahlen begonnen.

Das Gleiche gilt von unseren Genossen in Sachsen, die sofort nach ihren glänzenden Reichstagswahlen unmittelbar die Agitation für die Landtagswahlen aufnehmen mußten. Es scheint, daß die sächsische Regierung unter dem Druck der für sie so außerordentlich ungünstig ausgefallenen Reichstagswahlen eine Reform des sächsischen Landtagswahlrechts vornehmen will. Bei der durch und durch reaktionären Natur der sächsischen Regierung und der Feigheit und Charakterlosigkeit der sächsischen Bourgeoisie darf man von dieser Reform nicht viel erwarten. Unsere sächsischen Genossen erhalten eine intensive Wahlorganisation mit der Forderung: Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und gehehmen Wahlrechts.

Von der sozialdemokratischen Fraktion der Stadtverordnetenversammlung Berlins ist im Anschluß an die 2. Gemeindevertreterkonferenz der Provinz Brandenburg eine Agitationskommission eingeleitet mit dem Zweck, die Gemeindevertreter wählen auf der Grundlage eines Programms für die Gemeindepolitik sozialdemokratischer Gemeindevertreter zu betreiben. Die Kommission hatte an den Parteivorstand das Ersuchen gerichtet, im Anschluß an die preussische Konferenz zur Vorbereitung der Landtagswahlen eine Konferenz der preussischen Gemeindevertreter stattfinden zu lassen. Der Parteivorstand lehnte dieses Ersuchen ab mit dem Hinweis, daß sich einer der nächsten deutschen Parteitage generell mit der Festsetzung allgemeiner Leitsätze für die Gemeindegewahlen befassen wird. Die Kommission beabsichtigt deshalb, die Konferenz preussischer Gemeindevertreter erst stattfinden zu lassen, nachdem sich der deutsche Parteitag mit der Angelegenheit befaßt haben wird.

Organisation. Dem Ausbaue der Organisation widmen die Genossen allerorts die größte Aufmerksamkeit und mit Recht. Beruht doch auf einer guten Organisation der Erfolg des Kampfes und die Möglichkeit, erwünschte Positionen zu behaupten. Wiederrum ist eine größere Anzahl Parteitage und auch Wahlkreise dazu übergegangen, Wahl- resp. Kreiswahlvereine mit festen Beiträgen zu bilden, um der Agitation eine feste und gesicherte Grundlage zu geben. Durch die Reichstagswahlorganisation gefördert, ist in fast allen Wahlvereinen die Mitgliederzahl in erheblichem Maße gestiegen und damit eine wesentliche Aufbesserung der Parteizahlen erzielt.

Der Münchener Parteitag erteilte dem Parteivorstand den Auftrag, eine zweifelhafte Form einer Aenderung des § 2 des Organisationsstatuts vorzubereiten. Die Aenderung

ist deshalb notwendig geworden, weil das bayerische Landes-Organisationsstatut bestimmt, daß jeder Genosse dem Wahlverein angehören muß, an dem er seinen Wohnsitz hat. Mit dieser Bestimmung ging der aus dem Wahlverein ausgeschlossene Genosse der Möglichkeit verloren, in Bayern Parteigenosse zu sein, während er es für das übrige Deutschland blieb. Das ist ein unhaltbarer Zustand, dem nicht anders zu begegnen ist, als daß auch der Ausschluß aus dem Wahlverein durch scheidungsrichterliche Verfahren zu erfolgen hat und der so herbeigeführte Ausschluß aus dem Wahlverein dem Ausschluß aus der Gesamtpartei gleichzusetzen ist.

Der Parteivorstand schlägt deshalb folgende Aenderung des § 2 des Organisationsstatuts vor und empfiehlt dieselbe dem Parteitag zur Annahme.

§ 2. Zur Partei kann nicht gehören, wer sich eines großen Verstoßes gegen die Grundzüge des Parteiprogramms oder wer sich einer ehrlosen Handlung schuldig gemacht hat.

Ueber die fernere Zugehörigkeit zur Partei entscheidet ein Schiedsgericht, das der Parteivorstand beruft. Die Hälfte der Beisitzer wird von demjenigen bezeugt, welche den Ausschluß beantragt, die andere Hälfte von dem durch diesen Antrag Betroffenen. Den Vorsitzenden bezieht der Parteivorstand.

In Orten oder Wahlkreisen, in denen die Geschäfte der Partei durch eine Vereinsorganisation geführt werden, ist der Ausschluß eines Mitgliedes aus der betreffenden Organisation dem Ausschluß aus der Gesamtpartei gleich zu achten. Der Ausschluß aus einer solchen Organisation darf daher nur im Wege des vorstehenden scheidungsrichterlichen Verfahrens erfolgen. Gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts liegt den Beteiligten binnen 6 Wochen die Berufung an die Kontrollkommission und gegen deren Entscheidung an den nächsten Parteitag zu.

Verzichtet ein Parteigenosse, gegen den ein Ausschlußantrag gestellt wird, auf scheidungsrichterliche Verhandlung, oder unterläßt er es, innerhalb einer vom Parteivorstand zu bestimmenden Frist Schiedsrichter zu ernennen, so gilt er ohne weiteres als ausgeschlossen.

Mit dem Tode, dem Austritt oder der Ausschließung aus der Partei verliert der frühere Parteigenosse jedes Recht, das er etwa gegen die Partei, gegen den Parteivorstand, gegen die Kontrollkommission oder gegen einzelne Parteigenossen aus seiner Parteimitgliedschaft erworben hat.

Dem ihm von Münchener Parteitagen gewordenen Auftrag, zwischen der deutschen Partei und der Organisation der polnisch-deutschen Sozialdemokratie eine Verständigung und Einigung herbeizuführen, hat der Parteivorstand sofort nach dem Parteitag entprochen und die diesbezüglichen Verhandlungen in die Wege geleitet. Es haben zu diesem Zweck zwei Konferenzen stattgefunden, die erste am 10. Oktober v. J. und die zweite am 19. Januar d. J. Das Resultat war ein negatives.

Die Organisation der polnisch-deutschen Sozialdemokratie bleibt außerhalb des Rahmens der deutschen Sozialdemokratie stehen. Wir haben zu derselben keine anderen Beziehungen als die durch die internationale Interessengemeinschaft bedingten.

Doch seitigen die Verhandlungen inwieweit ein praktisches Resultat, als durch dieselben angeregt, die Genossen der deutschen Organisationen in Polen und Oberschlesien sich über die in den beiden Bezirken aufzuführenden Kandidaten verständigen und über die Leistungen zu den Wahllokalen einigen werde somit die Einigung der beiden Organisationen auch nicht erzielt, so würde doch das Streiklosteil beseitigt, das für den Münchener Parteitag die Ursache war, dem Parteivorstand den Auftrag zu einem Versuch der Einigung zu erteilen.

Betreffs der Mitarbeit von Parteigenossen an anderen Blättern trat der Parteivorstand folgende Entscheidung:

Der Unterzeichnete ist veranlaßt worden, über einige Fragen seine Meinung abzugeben, die seit längerer Zeit größere Kreise der Partei beschäftigen und eine Stellungnahme nötig machen.

1. Kann es mit den Interessen der Partei für vereinbar erachtet werden, daß Parteigenossen als Redakteure und Mitarbeiter an bürgerlichen Tageszeitungen tätig sind, in

Kleines Feuilleton.

Die Wache der Wagnaren. Im Anschluß an unsere geistige Feuilleton-Blüte: Der Feldzug ancau ein Wik-laf, lei, los mitgeteilt, daß der Münchener Jugend für die ungarischen Väter der Vätertrieb entzogen worden ist.

Vom Palast des Reichstagspräsidenten. Gegenüber dem prunkvollen Reichstagspalast vor dem Brandenburger Tor zu Berlin ist jetzt, dicht am Ufer der Spree, der Palast des Reichstagspräsidenten äußerlich vollendet. Wundert liegt der malige Bau da, gegen den der Reichstagspalast und die Pringepalais Unter den Linden verblühen. Der Bau ist genau im Stile des Reichstagsgebäudes angefaßt. Er steht aus ein aus dem Stoffe des Berliner Pringebäudes herausgewachsenes Bild. Mächtige Säulen tragen das Dach. Eine monumentale Treppe führt zu einem großen Empfangs- und Festsaal empor. Nach den Reichstagsfeier zu breitet sich vor dem Palast ein prächtiger Garten aus, der wiederum von einer monumentalen Mauer umgeben ist. Gegenwärtig ist man im Innern mit der Einrichtung und Einrichtung beschäftigt. Denn das Gebäude wird auch auf Kosten der Reichsleierzahler mit feinen Tapeten, edelsten Feinmöbeln, schweren Teppichen und kostbaren Möbeln ausgestattet. Dann soll der Reichstagspräsident in diesem Gebäude seine Behausung haben. Natürlich wird er auch auf Reichstagsfeierlichkeiten, Feste und Empfänge in Form von Repräsentationskosten bewilligt bekommen. So wird der Reichstagspräsident eine Repräsentationsperson in der vornehmsten Weise Berlins werden. In keinen Empfangsabenden wird man Mühseligkeiten, Abgeben, Abwarten, lächerliche Beamte, feidenreichende Damen sehen. Der Präsident wird eine Persönlichkeit innerhalb der Berliner „Gesellschaft“. Neben ihm werden die beiden Vizepräsidenten emporen. Alle diese Repräsentationsangelegenheiten sind zwar nicht in der Reichsordnung begründet, aber sie werden sich herausentwickeln. Der Reichstagspräsident dient nicht aus jeder „Gesellschaft“ mit ihren Rechtsbrüchern. Am Tag dafür wird sie ihn wiederwählen, ihm Repräsentationskosten bewilligen und ihn in das Pringebäude gegenüber dem Reichstagsgebäude einziehen lassen.

Die falsche Nationalhymne. Vor 40 Jahren, am 16. August 1863, wurde in Frankfurt a. M. ein großer Fälschungskongress abgehalten. Zahlreiche „Verren von Gottes Gnaden“ mit Aufnahme des Königs von Preußen, der von der „fälschlichen Beobachtung“ nichts wissen wollte, waren verdammt. Der Frankfurter Dialekt-Dichter Stolze, der zur selben Zeit noch die berühmte Fälschung redigierte, hat damals durch seinen „Pampelmann“ die bis zum 1. September verdammtelten Versätze

hals mitgenommen. Viel gelacht wurde namentlich über die bittigen Wähe, die Stolze über den Fälscher der Fälscher vor dem Wämer“ (altes Gebilde, in dem die Kaiserkrönung vor sich ging) ruf. Auf dem Wähe war eine Musikfelle aufgestellt, welche die Wähe hatte, jedem der zahlreichen Landesväter „seine“ Volkshymne zu spielen. Da gab es natürlich viele Beschwerden. Denn der Herr Musikdirektor wußte viel besser, „was gesamt wird“, als wie die Versätze ausfallen. Freuden ein Fälscher, der dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich sehr ähnlich sah, wurde z. B. für den „Oesterreicher“ gehalten und mit Würde begann die Kapelle:

Gott erhalte, Gott beschütze unseren
Nicht, nicht! machte der Zeremonienmeister, und die Kapelle brach ab und spielte was anderes. „Es war der net, den Gott erhalte sel!“ befehlete der „Pampelmann“ darauf die Umstehenden.

„Geheltes Andichtsbüchlein.“ Der Dritten — aneinander glücklichen — Ehe des Heberbreit-Dichters Ernst Freiherr von Wolgogen mit Eva Laura geb. Seemann denken wir nunmehr die Situation, einer gemeinsamen von Vater und Mutter verlassenen Ehefrau. Das bekannte Büchlein dichtet sich in dem „Geheltes Andichtsbüchlein“ in meist feine, lustigen Versen abwechselnd gegenseitig an. Aus dem launigen Buche hier eine Probe:

Berliner Sonntag.
Weltabfuhrtag. Au, der Graus!
Nur kriechen wir nicht aus dem Bau heraus.
Die Luft weht fett von Sommersdäuten,
Blühler, die ihre Familie läuten,
Buntweissen und Kinderwagen,
Spreiterte und Hummelwagen,
Ladenamäts mit diesen Wädeln
Nebt ihren Kontin mit blanken Wädeln,
Alle Vertreter der Belegaten
Frogen in eigenen Empfangen,
Schädelreimer und Delikatüre —
Das keine Kränze sitz neben der „Ähre“ —
Sonntagsgreiter mit Automopel,
Knopfgreiter mit Extratopel,
Säugelreiter, Knechtengräber,
Zweihändig reichende Kellerbewohner,
Lustliche aus den Zudenquieren,
Mit vollen Wädeln und großen Wädeln,
Unter dem wipenden Reiterhies
Schwiegerritter im Ausgelpus,
Der junge Mann mit den vielen Wädeln,
Der Diätar mit den wenig Wädeln,

Niederde Wädeln, halb grüner, halb reifer,
Gummihäuten mit Brillen und Pfeiler,
Innenbar im Schut der Verwandten
Tropfen die mitgenommenen Tanten —
Das schiedt sich unendlich im langamen Schritt
Und schleppt die fädeligen Kinder mit.
Aus dieser alten ungenügenden, ungenügenden,
Vollschaden Miesstafeln,
Wagt der unendliche Menschenstrom
Mit dem eigenen Herdenraum
Durch die Straßen zur großen Parade
Auf der Welt mit dem gem Oestabe.
Und wo im Grünen die Kreise winkt,
Lagt wo die Biermühle klingelt,
Nicht er sich nieder mit Kind und Regel
Und ist zufrieden in der Regel.
Denn nur wo sie mit Bier begießbar,
Nicht die Natur für ihn genießbar.
Der Bauch wird voll, das Sien bleib hoch —
„Beizeiten“ kann nur der Alkohol
Odi profanum
Gut kriechen wir nicht aus dem Bau heraus.
Ernst Ludwig von Wolgogen.

„Sie“ erwidert „ihm“:
Antwort
auf das Sonntagsglied.
Gut, wir bleiben hier im Bause,
Tun uns göttlich lang und breit!
Wädel Unterhallamkeit
Weiß die brave Gehrtrau:
Soll ich Dich mit Unruh quäuden?
Soll ich Dir das Fädeligen Frau'n?
Soll ich Deine Fädeligen Frau'n?
Soll ich Deine Fädeligen Frau'n?
Soll ich Deine Fädeligen Frau'n?
Tansen will ich Dir und singen!
Fort das fädelige Gebilde
Nur nach Fädel und Fädelband; —
Lob den Fädeligen springen!
Nein — wir wollen Sonntaggreiten
Auf den guten Fädeligen
Das ist für den Ueberrück
Unter tausend Fruchtbarkeiten
Ella Laura von Wolgogen.

